

Erschienen in der „Appenzeller Zeitung“ am 29. Juli 2006

# Ein Instrument, aus Holz gemacht

## Rolf Keller stellt in etwa 15 Stunden eine Psalterharfe her

*Schwänberg. Am Anfang ist ein Stück Holz, etwas Stahldraht, Rosshaar und dies und das: Am Schluss ergibt sich daraus eine so genannte Psalterharfe, ein Musikinstrument, das man zupfen und streichen kann.*

Toni Dörig

«Dies ist mein Lieblingsinstrument», sagt Rolf Keller und beginnt zu spielen. Der Ton ist rein, klar, die Melodie weiss zu gefallen. «Es ist aus Chriesiholz.» Die Psalterharfe ist ein einfaches Instrument. Keller hat es selber entwickelt. Es umfasst elf Saiten, elf volle Töne. Und der Clou: Man kann es zupfen und streichen.

## Handgreiflich spürbar

Rolf Keller ist Lehrer. Und er liebt die Musik. Er war fast immer auch Musiklehrer. Ihm schwebte zur Erfüllung seiner musikpädagogischen Aufgabe ein Instrument vor, mit dem man den Schulkindern das Elementare der Musik aufzeigen kann: wie ein Ton aus der Saitenschwingung hervorgeht, wie er unter einem Resonanzkörper vibriert und verstärkt wird und wie er höher oder tiefer erklingt, je nach Saitenlänge. Die Psalterharfe in der Hand, wird der Einzelton handgreiflich. Und aus Einzeltönen wird ein Musikstück. Das Zusammenspiel der Töne, ein Akkord. Es erklingen auf der Psalterharfe keine komplexen Symphonien, aber hörbar wird, wie gesagt, das Elementare, das Wesen der Töne, auf dem auch die ganz grosse Musik aufgebaut ist. Die Psalterharfe ist ein sinnlich tastbarer Zugang in die akustische Welt der Musik. Ein Instrument zur Einführung, das aufgrund seiner reinen Klänge aber auch für den Musikkennner einen grossen Charme ausspielt.

## Kirsche, Ahorn, Ulme

Rolf Keller führt regelmässig Kurse durch, an denen jeder Teilnehmer unter seiner Anleitung eine Psalterharfe baut. Je nach Holz braucht er selber etwa 12 bis 15 Stunden für ein Instrument. Auf dem Tisch im Schwänberg, wo Rolf Keller wohnt, liegt alles bereit, um Jörg Bühler und mir, den beiden Journalisten der Appenzeller Zeitung, im Rahmen der Sommeraktion «bäumig» Schritt für Schritt zu zeigen, wie so eine Psalterharfe aus Holz gebaut wird. Grundlegend ist einmal die Wahl des Holzes: Am häufigsten verwendet Keller Chriesiholz oder Ahorn. Im direkten Vergleich ist der Ton unterscheidbar, je nach Dichte des Holzes – je dichter, umso heller der Ton, das zeigt der Ahorn. Das Chriesiholz klingt dafür etwas weicher, voluminöser. Und Ulmenholz, ebenfalls häufig verwendet, liegt zwischen diesen beiden Holzarten. Grundsätzlich könnte man auch noch viele andere Hölzer (Zwetschgen, Kastanien, Oliven) verwenden, Rolf Keller beliess es bisher aber meistens bei Kirsche, Ahorn, Ulme oder Nussbaum. Der Prototyp 1993 allerdings war aus Birnenholz. Für den Psalterharfenbau dient ein rund 3,5 Zentimeter dickes Brett, das in die noch unpolierte Grundform geschnitten wird. Rolf Keller kauft in der Regel ganze Kirschbäume, die er dann in seinem Garten drei Jahre lang lagert.

## Schnitzen und stimmen

Am aufwändigsten beim ganzen Bau einer Psalterharfe ist wohl das Schnitzen des Resonanzhohlraums unten am Brett. Das erfordert etwas Geduld, Geschick (und das nötige Werkzeug). Die Höhlung sollte so tief wie möglich sein, ohne «durchzubrechen». Das ganze Instrument wird griffig poliert. Relativ schnell angebracht sind eigentlich die Saiten, mit den Stahlstiften vorne und hinten. Natürlich braucht es das «Gewusst-wie». Und natürlich braucht es einiges an Gehör, damit jede Saite auch den wirklich gewünschten Ton erklingen lässt.

## **Eschenholz und Rosshaar**

Damit lässt sich die Psalterharfe bereits zupfen. Da sie aber auch ein Streichinstrument ist, braucht es noch einen Bogen, und zwar aus Eschenholz. Aus 100 Leisten gibt es etwa 30 Bögen mit einer brauchbaren Spannung. Und dann braucht es auch Rosshaar, und zwar möglichst raues, solches von Hengsten aus hoch gelegenen Gegenden. Gesäubert und geordnet wird mit dieser Haarsträhne der Bogen zum Spannen gebracht, er wird mit Kolophonium (Bogenharz) behandelt und dann lässt er die reinen, klaren Töne der Psalterharfe ideal erklingen.